Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengesuche 6 Pfg., Reklamepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 3 gültig vom 1. 1. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 1 | Mittwoch, den 2. Januar 1935 | Jahrgang 1935

Feierliche Neujahrsempfänge beim Führer.

Adolf Hitler über Deutschlands Willen zum Frieden.

Die Neujahrswünsche der Diplomaten.

DNB **Berlin**, 1. Januar.

Die Neujahrsempfänge beim Führer und Reichskanzler fanden auch in diesem Jahre in der beim verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg üblichen Weise statt.

Die Feierlichkeiten zum Jahreswechsel wurden eingeleitet durch das Beziehen der neuen Wachträume des Heeres in der Reichskanzlei. Hierzu marschierte kurz vor 10 Uhr vormittags mit klingendem Spiel eine Ehrenkompagnie des Wachtregiments vor dem Hause Wilhelmstraße 78 auf. Nachdem der Kommandant der Stadt Berlin, Generalmajor Schaumburg, Meldung erstattet hatte, schritt der Führer die Front der in Paradeaufstellung stehenden Ehrenkompagnie ab und nahm ihren Vorbeimarsch ab.

Hieran schloß sich um 11 Uhr der Empfang der Vertreter der Wehrmacht im „Hause des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73. Dort waren erschienen: der Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Fritsch und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Außerdem nahm an dem Empfang General der Infanterie Göring teil.

Nachdem der Reichswehrminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht zum Ausdruck gebracht hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Herren Neujahrsglückwünsche aus. Die Ehrenwache im „Hause des Reichspräsidenten" erwies bei der An- und Abfahrt der Vertreter der Wehrmacht die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen.

Um 11,15 Uhr empfing der Führer eine Abordnung der „Salzwirker Bruderschaft in Thale zu Halle", die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Führer dankte mit freundlichen Worten und sprach der Abordnung zugleich für ihre Bruderschaft seine besten Neujahrswünsche aus.

Alsdann folgte der feierliche

Neujahrsempfang der Diplomaten.

Der Führer und Reichskanzler empfing in der traditionellen Weise sämtliche hier beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und letztere für die fremden Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im eigenen Namen und im Namen des Deutschen Reiches zu erwidern.

Dieser Staatsakt fand im großen Saale des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der gleichen Weise statt, wie er zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte. Um 11,30 Uhr begann die Auffahrt der ausländischen Missionschefs, denen im Ehrenhof des Palais die Ehrenwache des Heeres die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehres und beim Nuntius und bei den Botschaftern außerdem durch Trommelwirbel erwies.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle und Oberregierungsrat Kiewitz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Hoßbach, und der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brückner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Der Doyen des diplomatischen Korps, der apostolische

Nuntius Cesare Orsenigo,

Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Eine schöne Tradition weiht den heutigen Tag dem Austausch von Glückwünschen zwischen den Völkern. Wir, als Vertreter der Staaten, die mit Deutschland diplomatische Beziehungen unterhalten, sind glücklich, Eurer Exzellenz im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen die besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Volkes entbieten zu können.

Unter den Gütern, die die Menschen heutzutage am meisten begehren, erhebt sich ohne Zweifel über alle anderen der Weltfriede mit all seinen Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Das schmerzliche Erleben jeden Tages zeigt uns, daß ohne den Weltfrieden das Wirtschaftsleben abstirbt, die Arbeit fehlt und der menschliche Fortschritt zum Stillstand kommt.

Eure Exzellenz! Wir verhehlen uns nicht, daß sehr ernste Hindernisse dem Weltfrieden noch im Wege stehen. Aber wir sind überzeugt, daß, so schwer sie auch sein mögen, sie sich nicht als unüberwindlich erweisen werden, dank des Zusammenwirkens aller Menschen, die guten Willens sind und unter dem Zeichen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, dieser Tugenden, die für die Erreichung einer weltweiten Verständigung unerläßlich sind.

Mit diesem Wunsche, den sicherlich jedermann teilen wird, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr uns diese Annäherung der Geister bringen möge, die die beste Gewähr für den Frieden ist.

In diesem Wunsche, Exzellenz, sind zugleich die besten Wünsche für Ihr Land ausgedrückt; denn gerade durch wohlgefestigte brüderliche Beziehungen zwischen den Völkern wird man diese reiche Blütezeit wieder herbeiführen können, die einer der Hauptpunkte Ihres machtvollen Programmes für den Wiederaufbau Deutschlands ist.

Das sind die Wünsche, Exzellenz, wie sie angesichts der schweren Sorgen der gegenwärtigen Stunde aus unseren Herzen überströmen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben. Möge der gute und gerechte Wille aller Menschen sie zur Wirklichkeit werden lassen!"

Der Führer und Reichskanzler

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Herr Nuntius!

Mit aufrichtigem Danke nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Exzellenz im Namen des diplomatischen Korps und zugleich im Namen Ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter zu Beginn des neuen Jahres dem deutschen Volke und mir dargebracht haben.

Sie haben, Herr Nuntius, von dem heißen Wunsche der Menschheit nach Erhaltung des Friedens gesprochen und mit Recht hervorgehoben, daß ohne die Gewißheit des Friedens auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist.

Sie können überzeugt sein, daß diese Worte der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entsprechen. Kein Land kann das Bedürfnis nach Frieden tiefer empfinden als Deutschland, das nach schweren Jahren voller Not und Leid alle Kräfte für seinen inneren Wiederaufbau zusammengefaßt hat, das diesen Wiederaufbau in Ruhe vollziehen will, und das für seine Lebensrechte von den anderen Ländern nur die gleiche Anerkennung und Achtung fordert, die es ihnen selbst entgegenbringt.

Mit seiner Politik, die unverrückbar auf diesen Grundsätzen beruht, wird Deutschland stets ein sicherer Garant des Friedens sein.

Wenn Sie, Herr Nuntius, auf Schwierigkeiten und Sorgen hingedeutet haben, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergäben, so bin ich mit Ihnen der Ansicht, daß sie sich bei allseitigem guten Willen sehr wohl beseitigen lassen. Ich sehe in den Beziehungen der Völker kein Problem, das nicht bei verständnisvoller Behandlung einer gütlichen Lösung zugänglich wäre! Ich vermag auch nicht zu glauben, daß es heute irgend einer verantwortlichen Stelle des Auslandes an dem guten Willen fehlte.

Das deutsche Volk und seine Regierung sind jedenfalls entschlossen, das Ihrige zu einer Gestaltung der Völkerbeziehungen beizutragen, die ein ehrliches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleichberechtigung Aller sicherstellt und dadurch allein das Wohl und den Fortschritt der Menschheit gewährleistet.

Möge das neue Jahr uns diesem erhabenen Ziele näherbringen!

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen meine herzlichsten Neujahrswünsche aus!"

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßten der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und nahmen deren persönliche Glückwünsche entgegen.

Nachdem der Führer mit seinem Gefolge sich verabschiedet hatte, verließen auch die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten", wobei die Ehrenwache erneut unter Gewehr trat und militärische Ehrenbezeugungen erwies.

Während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freundlicher Begrüßung begleitete.

Als der Führer, dem dringenden Verlangen der Menge folgend, sich auf dem Balkon des Hauses zeigte, bereiteten ihm Tausende eine stürmische Huldigung, ebenso, als er am Schluß der Feierlichkeit die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenwache abschritt, deren wachhabenden Offizier er mit Handschlag und Neujahrsglückwunsch begrüßte.

Stürmische Kundgebungen für den Führer.

Der Neujahrsmorgen in Berlin.

DNB **Berlin**, 1. Jan.

Die Reichshauptstadt stand heute, wie immer am ersten Tage des neuen Jahres, ganz im Zeichen der großen Empfänge, bei denen die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, die Wehrmacht, Partei- und Regierungsvertreter sich einfanden, um dem ersten Beamten des Deutschen Reiches, in diesem Jahre zum ersten Male dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, und durch ihn dem deutschen Volke für das neue Jahr die Glückwünsche auszusprechen.

Eine große Anzahl Veranstaltungen belebte den ganzen Vormittag hindurch das Bild im Regierungsviertel und Unter den Linden sowie im Lustgarten. Zehntausende Berliner und Volksgenossen aus dem Reich, die in zahlreichen Sonderzügen zum Jahreswechsel in die Reichshauptstadt gekommen waren, füllten die Bürgersteige. In der Wilhelmstraße, besonders aber vor der Reichskanzlei und dem bisherigen Haus des Reichspräsidenten, stauten sich die Massen, die dem Führer, der sich mehrfach auf dem Balkon zeigte, zujubelten.

Bereits in der achten Morgenstunde trafen die ersten Frühaufsteher in der Wilhelmstraße ein, um sich einen guten Platz zu sichern. Noch früher aber war die Schutzpolizei auf den Beinen, die die Bürgersteige mit doppelten Stricken vom Fahrdamm abriegelte. Festlicher Flaggenschmuck auf allen öffentlichen Gebäuden gaben dem Regierungsviertel die Note eines besonderes Tages.

Sofort nach dem Empfang des diplomatischen Korps erschien der Führer auf dem Balkon des rechten Palaisflügels, unmittelbar an der Straßenfront. Nicht endenwollende Heilrufe schallten dem Führer entgegen. Der Sturm der Begeisterung legte sich erst, als der Führer wieder in das Zimmer zurücktrat. Ein paar Mitglieder des BdM hatten sich mit einem großen Alpenveilchenstrauß durch die Menge gewunden und standen mit dem hochgereckten Blumenstrauß inmitten des Dammes. Ein Wink des Führers, und die beglückten jungen Mädels in der braunen Jacke durften ihm persönlich die Blumen überreichen. Auch zwei Steglitzer Jungvolkjungen hatten dem Führer im Namen ihrer Kameradschaft einen riesigen Blumenkorb überreicht. Der Führer dankte den Jungen persönlich für dieses Geschenk.

Inzwischen hatte der Andrang in der Wilhelmstraße einen geradezu bedrohlichen Charakter angenommen. Bis hinauf zu den Linden stand die Menschenmenge Kopf an Kopf. Ein Durchkommen war nicht möglich.

Um 12.45 Uhr waren die offiziellen Empfänge beendet. Die Diplomaten erschienen in dem breiten Portal des Palais, geführt von ihrem Doyen, dem Nuntius Orsenigo. Ein schönes Bild bot sich den vielen Zuschauern dar: der Nuntius in seinem karminfarbenen Mantelumschlag, die anderen Diplomaten zum größten Teil in goldbestickten Fracks und mit den buntbetreßten Zweispitzen. Ein Wagen nach dem andern rollte hinaus. Immer noch einmal mußte die Wache unter präsentiertem Gewehr stehen und der Tambour die Trommel wirbeln, wenn ein Botschafter das Palais verließ.

Noch eine Ueberraschung bot sich den geduldig Ausharrenden vor dem Palais. Als sämtliche Diplomaten das Palais verlassen hatten, trat plötzlich die Wache wieder unter Gewehr. Im Portal erschien der Führer, begleitet von seinem militärischen Adjutanten Major Roßbach. Umbrandet von dem Jubel der harrenden Menge ging der Führer, nach allen Seiten grüßend, zur

17 Seeleute kamen hier ums Leben.



Erstes Bild von dem sinkenden Frachtschiff.
Das britische Frachtschiff „Usworth" geriet auf der Fahrt nach New York in einen starken Sturm und sank. Während es dem Passagierdampfer „Ascania" gelang, den Kapitän und acht Mann der Besatzung zu retten, gingen 17 Seeleute bei der Rettungsaktion mit dem Schiff unter.

Kommunistische Kirchenschänder in Oesterreich.

)(**Wien**, 1. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 30. Dezember drangen bisher unbekannte Täter gewaltsam in die Kreuzkapelle der Kirche in St. Georgen bei Zell in Tirol ein. Sie demolierten die in der Kapelle befindlichen Kruzifixe, Leuchter, Bilder und Betstühle sowie das Kommunionsgitter und schmierten auf die Wände mit Lehm mehrere Hakenkreuze. Der durch den Kirchenfrevel entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Erhebungen der Behörden ergaben, daß die Täter keinesfalls in den Kreisen der Nationalsozialisten zu suchen sind. Vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Frevel von kommunistischer Seite begangen wurde. Die Täter haben nur, um die Behörden auf eine falsche Spur zu lenken, die Hakenkreuze an die Wände geschmiert. Nach den Tätern wird mit allem Nachdruck gefahndet, zumal es sich um einen der größten Kirchenfrevel handelt, der jemals in Oesterreich zu verzeichnen war.

Eine Kirche in Brand gesteckt.

$ **Mexiko**, 1. Januar.

Wie die „Prensa" aus Charcas berichtet, hat in San Luis Potosi ein unbekannter Täter die Pfarrkirche in Brand gesteckt. Zahlreiche Heiligenbilder und ein großer Teil des Gebäudes wurden vernichtet.

In Mexiko-Stadt zogen etwa 100 junge Revolutionäre mit roten Hemden, schwarzen Hosen und schwarzen Hüten in der Vorstadt Cuycacan während der hl. Messe vor die katholische Kirche, riefen „Tod der Kirche, Tod Gott" und gaben einige Schüsse ab. Unter den Kirchenbesuchern entstand große Aufregung. Sie drängten ins Freie, wo sie von den Demonstranten mit Schüssen empfangen wurden. Vier Männer und eine Frau wurden tödlich verletzt. Einer der Täter wurde darauf von der Menge erschlagen.

Raubüberfall auf eine Bank in Budapest.

DNB **Budapest**, 1. Januar.

Auf die Filiale der ungarischen Commerzialbank am Freiheitsplatz, einer der größten Banken Budapests, wurde gestern ein dreister Raubüberfall verübt. Drei Personen, die mit einem Kraftwagen bei der Bank vorgefahren waren, drangen in den Kassenraum ein und gaben auf die Bankbeamten eine Anzahl Schüsse ab. Der Kassierer wurde auf der Stelle getötet. Die Bankbeamten erwiderten das Feuer, so daß sich im Kassenraum eine lebhafte Schießerei entspann. Einer der Räuber wurde hierbei gleichfalls getötet, den beiden anderen gelang es jedoch, ohne Mitnahme von Geldbeträgen zu flüchten.

Der Vorfall, der sich während der am Silvestertage stark belebten Geschäftsstunden mitten in der Stadt abspielte, hat große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Die Polizei hat sofort in der ganzen Umgebung der Stadt schärfste Maßnahmen zur Ergreifung der flüchtigen Bankräuber eingeleitet.

Wachtruppe, begrüßte den Offizier und schritt dann die Front ab. Ein kurzes Gespräch mit dem führenden Leutnant hält den Führer noch einige Minuten draußen im Garten zurück. Noch einmal dankte der Führer der Menschenmenge und begab sich dann wieder in das Palais zurück. Die Wachtruppe trat ab, der große Neujahrsempfang des diplomatischen Korps, der erste beim Führer Adolf Hitler, ist beendet.

Gegen 12 Uhr standen die Ehrensturmbanne der Berliner und brandenburgischen SA-Brigade im Lustgarten bereit, und gegen 1.30 Uhr bog die Spitze der Kolonne in die Wilhelmstraße ein. In 15er Reihen, gut ausgerichtet und in strammem Schritt marschierten die Ehrenformationen der SA am Führer vorbei.

Als der letzte Marschschritt verhallt, begab sich der Führer durch das große Tor zurück in die Reichskanzlei. Da aber riß hier und da die Absperrung und Kinder, Jungen und Mädel, stürmten auf den Führer zu, um ihm Blumen zu bringen, ihm Glückwünsche zu bringen und ihm die Hand zu drücken.

Anschließend an den Vorbeimarsch unterhielt sich der Führer mit den SA-Führern der Gruppe Berlin-Brandenburg noch einige Zeit in der Reichskanzlei. Noch mehrmals zeigte sich der Führer im ersten Stockwerk der Reichskanzlei am Fenster, da mit den gewohnten Sprechchören die erregte große Menschenmenge immer wieder nach ihm verlangte und in immer neuen Versen ihrem Verlangen und ihrer Begeisterung Ausdruck gab. Noch bis in die späten Abendstunden war die Wilhelmstraße von Menschen dicht besetzt, die immer noch darauf hofften, den Führer einmal sehen zu können. Groß war der Jubel, als der Führer zu einer kurzen Ausfahrt noch einmal die Reichskanzlei verließ.

„1935 – ein Leben in Ehre und Frieden."

Der Führer an die Partei.

DNB **Berlin**, 1. Januar.

Der Führer hat, wie die NSK meldet, zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an die NSDAP erlassen:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Ein für Deutschland ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Zum zweiten Male feiern wir in unserem Staat den 1. Januar. Mit Stolz kann die Bewegung auf ihre Leistungen in den letzten 12 Monaten zurückblicken. Denn die staatliche und moralische Regeneration sowohl wie die wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes sind ihr Werk!

Wohin wäre Deutschland gekommen ohne sie? Die Nachwelt wird dereinst die Größe dieser allgemeinen Umwälzung geschichtlich feststellen, die im zweiten Jahr des nationalsozialistischen Regimes fortgeführt und befestigt wurde.

Noch vor 12 Monaten prophezeiten unsere Gegner für das Jahr 1934 den unausbleiblichen Zusammenbruch des neuen Reiches.

Deutschland und das deutsche Volk aber sind auf allen Gebieten ihrer nationalen Existenz und Selbstbehauptung stärker geworden.

Trotzdem uns in diesem Jahre die Vorsehung in dem Generalfeldmarschall den großherzigen Vermittler genommen hatte, ist die geistige Uebereinstimmung zwischen der Idee der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Wollen und dem deutschen Volk eine immer innigere geworden. Nach der im letzten Sommer vorgenommenen Säuberung der Partei von unwürdigen Elementen ist sie heute mehr denn je der tatsächliche politische Willensträger der Nation und dies nicht etwa aus unberechtigter und damit überheblicher Anmaßung, sondern zu recht, bestätigt durch die erneut festgestellte Willensmeinung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes.

Ich weiß, meine Parteigenossen, daß dies im kommenden Jahr nicht nur so bleibt, sondern sich noch verstärkt, denn: Die große reformatorische Arbeit an Volk und Reich wird weitergeführt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und soziale Not wird fortgesetzt.

Den Feinden und Phantasten aber, die soeben wieder glauben, durch eine Flut von geschriebenen Lügen und Verdächtigungen das nationalsozialistische deutsche Volk und Deutsche Reich entzweien und das ihnen verhaßte Regiment stürzen zu können, wird die harte Wirklichkeit nach 12 Monaten die gleiche Widerlegung zuteil werden lassen, wie in diesem Jahr, das hinter uns liegt.

An der Disziplin und Treue der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Anhänger sowie am unerschütterlichen Willen sowie der Beharrlichkeit der Führung, wird jeder Versuch, Deutschland zu schädigen, am Ende ergebnislos sein.

Nach dem Abschluß dieses Jahres danke ich all meinen Mitarbeitern und Führern der politischen Organisation der Nationalsozialistischen Partei, den Führern der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend und des NSKK, den Führern unserer Bauern- und Arbeiterorganisationen sowie den Führerinnen der Frauenschaften und des BdM, für die unentwegte Treue und den blinden Gehorsam, die sie mir entgegenbrachten und in denen sie mir folgten!

Ich danke damit aber auch den Millionen der Parteigenossen und Anhänger, den zahllosen braven SA- und SS-Männern für die treue Anhänglichkeit an meine Person als ihr Führer, für die Hingabe an die Bewegung, für ihre Opfer und für ihre Arbeit im Dienste unseres Volkes und damit für ihren Glauben an Deutschland.

Ich danke auch den Millionen Unbekannter und Namenloser, die die Erfüllung unseres Wollens durch ihre fleißige, sachliche Mitarbeit ermöglichen halfen.

Das Jahr 1935 soll uns alle erfüllt sehen von einem verstärkten Eifer des Kampfes und der Arbeit für unser Volk.

Diesem aber wollen wir nichts besseres wünschen, als ein Leben in Ehre und Frieden.

Denn dann wird es unserer Arbeit mit Gottes Hilfe gelingen, der Nation auch das tägliche Brot zu sichern.

Am heißesten aber wünschen wir für dieses Jahr 1935 die Rückkehr jenes deutschen Gebietes, das durch seine Stimme des Blutes am 13. Januar die unlösbare Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich vor aller Welt bekunden wird.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung! Es lebe unser einiges deutsches Volk und Deutsches Reich!

München, den 1. Januar 1935.

gez.: Adolf Hitler.

Dr. Goebbels an das deutsche Volk.

Die Silvesteransprache des Reichspropagandaministers.

DNB **Freiburg**, 1. Jan.

Am Silvesterabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels von Freiburg i. Br. über alle Sender zum deutschen Volk.

Dr. Goebbels überbrachte zunächst die Grüße und Glückwünsche des Führers und den Dank für das Vertrauen des Volkes. Er gab noch einmal eine gedrängte Darstellung der Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit.

Das Jahr, das hinter uns liegt, so sagte er, war reich an Kämpfen, und es wurde uns dabei nichts erspart in großen Prüfungen und schweren Belastungen. Es war ein turbulentes Jahr, in dem das Schicksal uns gegenüber nicht kargte mit Erfolgen, aber auch nicht mit Enttäuschungen mannigfacher Art. Jedoch der unsterbliche Lebenswille unseres Volkes hat alle Widerstände siegreich niedergebrochen, und das System des nationalsozialistischen Staates steht heute fester und unerschütterlicher denn je.

Mit Stolz und innerer Genugtuung können wir auf die vergangenen 12 Monate zurückschauen. Wir sind uns selber treu geblieben und haben uns damit den Segen des Himmels verdient, der uns in so überreichem Maße bei unserer Arbeit und in unserem Kampfe zuteil wurde.

Möglich gemacht wurden unsere Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet in erster Linie durch die großen innerpolitischen Reformen, die der neue Staat zielbewußt und tatkräftig durchführte. Die Feinde des Regimes sind nun vollends zu Boden geworfen. Es gibt im Lande keine Opposition mehr, die diesen Namen irgendwie verdiente. Partei und Staat sind im besten Zuge, eins zu werden: in fruchtbarer Wechselwirkung führen und lenken sie die Menschen und die Mittel des modernen Volksaufbaues. Die Reichsreform, die wir am Ende des vergangenen Jahres als großes Ziel aufstellten, ist schon auf vielen Gebieten ohne jede innere Erschütterung durchgeführt worden.

Leider haben die inneren Spannungen auf dem Gebiete der kirchlichen Auseinandersetzung mancherorts unerfreuliche Formen angenommen. Das muß um so bedauerlicher erscheinen, als sich hier und dort bereits die Nörgelsucht und boshafte Rechthaberei einer kleinen Schicht von ewigen Nörglern und Kritikastern ihrer bemächtigt hat, um im Schutze des sogenannten Kirchenkonfliktes Sabotagearbeit am Staate selbst zu treiben.

Es bedarf keiner Betonung, daß Partei und Regierung mit wachsamem Auge diese Entwicklung beobachten, ohne einen Zweifel darüber zu lassen, daß sie keineswegs gewillt sind, dem Staate oder dem Volke Schaden antun zu lassen.

Und der ewige Kritikaster, der noch in vereinzelten Exemplaren seiner Mit- und Umwelt lästig zu fallen versucht, wird bei fortschreitender Befestigung unseres Staats- und Wirtschaftsaufbaues durch unsere Erfolge, wenn nicht überzeugt — das wäre vermutlich zuviel verlangt — so doch mit seinem krankhaften Querulantentum allmählich so in den Schmollwinkel hineingedrängt, daß man ihn im ganzen Volk nur noch als lächerliche Zeitfigur ansieht.

Die Stabilität unserer innerpolitischen Verhältnisse gab dem Führer und seiner Regierung die Möglichkeit, die deutsche Außenpolitik wieder in einem Maße zu aktivieren, daß uns für die nächste Zeit reiche Hoffnungen verspricht.

Die Saarfrage ist durch loyales Entgegenkommen zwischen Berlin und Paris aus der Atmosphäre gefährlicher Ueberhitztheiten herausgenommen und wieder in eine normale und leidenschaftslose Betrachtungsweise zurückversetzt worden. Die deutsche Forderung auf nationale Gleichberechtigung wird mehr und mehr in der Welt begriffen und gebilligt.

Die gegen den nationalsozialistischen Aufbau von gewissenlosen, aus Deutschland emigrierten Elementen in der Welt betriebene Greuelhetze bricht sichtlich zusammen oder verpufft in der Wirkungslosigkeit.

Die verzweifelten Anstrengungen des in diesem Punkte einigen internationalen Emigranten- und Judentums sind doch zuletzt an der Vernunft der Verantwortlichen gescheitert. Dem weisen und behutsamen Vorgehen des Führers in allen kritischen Situationen des vergangenen Jahres ist es zu verdanken, daß dem schwergeprüften europäischen Erdteil der Frieden erhalten blieb und die dunklen Gewitterwolken, die an Konflikten interessierte Elemente über Europa zusammengebraut hatten, sich mehr und mehr verziehen. Die deutsche Nation beginnt wieder, sich auf dem Felde der Außenpolitik zu bewähren und zu behaupten. Einigkeit und Opfersinn des ganzen Volkes sind nicht unbelohnt geblieben. Unsere Stellung in der Welt ist heute, wenn auch vielleicht von der öffentlichen Meinung einiger Länder noch nicht zugegeben, geachteter, denn jemals seit Ende des Krieges.

Welche Ziele hat das deutsche Volk sich nun für das Jahr 1935 zu stellen?

Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahin gehen, die Arbeitslosigkeit im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahrs und Sommers aufs neue zu attackieren, um sie wiederum, und diesmal entscheidend zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der Devisen- und Rohstoff-Frage zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit geht ein zielbewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und praktischen Solidarität der deutschen Nation, die für alle Zukunft unzerbrechbar sein muß.

Innerpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den Kirchenstreit zu beendigen und damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannungen die noch verbliebenen Reste von Krisenstoffen aus dem Wege zu räumen.

Es wird und muß uns gelingen, den Frieden des Volkes auch in kirchlicher Beziehung zu sichern und die Summe von Kraft, die bisher noch hier gebunden war, einheitlich und zielbewußt auf große nationalverbindliche Aufgaben zu lenken.

Außenpolitisch ist die ganze Nation von dem sehnlichsten Wunsch erfüllt, am 13. Januar das deutsche Saarvolk geschlossen wieder zurück zum Reich zu holen, und es gibt kein Gefühl, das uns stärker und zwingender bewegte, als das der Liebe und der brüderlichen Verbundenheit, mit der wir unsere uns bisher entrissenen deutschen Brüder und Schwestern an der Saar wieder in unsere Arme schließen können.

Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird,

mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen, bei dem beide Partner als gleichberechtigte Nachbarnationen erkennen werden und müssen, daß in ihrem friedlichen Ausgleich der Keim der wirtschaftlichen Gesundung und einer neuen politischen Ordnung für ganz Europa liegt.

Im festen Blick auf die Aufgaben, die das neue Jahr uns stellt, erfüllen sich unsere Herzen mit tiefer Dankbarkeit und verehrungsvoller Liebe für den Führer, der der deutschen Nation den Weg aus Wirrnis, innerpolitischer Zerrissenheit und außenpolitischer Ohnmacht gewiesen hat.

In unerschütterlicher Treue zum Führer beginnen wir das Jahr 1935. Es ist unser fester Wille, auch in ihm neue Siege an unsere mit Ruhm gekrönten Fahnen zu heften.

So übermittle ich denn in dieser letzten Stunde des abgelaufenen Jahres, da Partei und Regierung sich mit dem Volk vereinigen, über die Wellen des Aethers meine Grüße und heißesten Wünsche dem Manne, der für uns alle Inbegriff und Symbol der deutschen Wiederauferstehung ist. Ich glaube, mich dabei zum Dolmetsch der ganzen Nation zu machen, wenn ich darin die Grüße und Wünsche aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen fest und brüderlich mit einschließe.

Wo in allen Erdteilen und auf allen Weltmeeren die deutsche Zunge klingt, da steigt um die Stunde der Jahreswende sein Name aus Millionen und Millionen dankerfüllten Herzen leuchtend empor und Millionen und Millionen Lippen sprechen ihn in zitterndem Erbeben aus. Er ist das Schicksal, nach dessen Gesetz wir angetreten sind, die Hoffnung, auf die wir bauen, der Glaube, mit dem wir uns fest und vertrauensvoll dem harten Leben stellen. Gott segne den Führer und sein Werk!!

Eine Neujahrsansprache des Reichsjugendführers.

DNB. **Berlin**, 1. Januar.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt bei einer Totengedenkfeier der Hitler-Jugend am Grabe von Herbert Norkus eine Neujahrsansprache, die im Rundfunk verbreitet wurde. Der Reichsjugendführer führte u. a. aus:

Im Laufe des vergangenen Jahres verfügte ich eine totale Mitgliedersperre, um eine Ueberlastung der HJ-Führer zu verhindern, die durch den ständigen Zustrom zu unseren Jugendorganisationen hätten entstehen können. Diese Mitgliedersperre wird hiermit mit sofortiger Wirkung für beschränkte Zeit aufgehoben. Allerdings wird das Verbot der Doppelmitgliedschaft in vollem Umfang aufrecht erhalten. Als Neujahrsgeschenk der Hitler-Jugend an die gesamte deutsche Jugend hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, eine gewisse Milderung des Verbotes der Doppelmitgliedschaft insofern eintreten zu lassen, als sie jeder Einheit der nationalsozialistischen Jugendverbände, also jeder Einheit des Jungvolks, des BdM und der HJ gestattet, Gäste aufzunehmen, und zwar auch solche Gäste, die anderen Jugendverbänden, auch katholischen, angehören.

Das ganze Jahr 1935 wird zum Jahr der Ertüchtigung erklärt. Es gilt, den Gesundheitszustand der gesamten deutschen Jugend zu heben und die Fehler und Nachlässigkeiten der vergangenen Erziehungsepoche zu überwinden. Mit meiner Forderung nach körperlicher und beruflicher Höchstleistung muß ich als Führer der mir anvertrauten Jugend ganz besonders harte Bestimmungen gegen solche Unterführer und Unterführerinnen erlassen, die es zu einer Ueberanstrengung der von ihnen geführten Jugendlichen kommen lassen. Solche Jugendführer und Jugendführerinnen, die entgegen den ihnen erteilten Weisungen die ihnen folgende Jugend in ihrem Gesundheitszustand gefährden, werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 mit Ausschluß aus der Hitlerjugend bestraft.

Es muß für die Jugend, die des Führers Namen trägt, die höchste Ehre sein, sich den Ehrentitel der zuchtvollsten Organisation Deutschlands zu erwerben.

Separatistenterror an der Saar.

Feuerüberfall auf ein Lokal der Deutschen Front.

DNB **Saarbrücken**, 1. Januar.

In den heutigen Nachtstunden ereignete sich in Saarbrücken ein Zwischenfall, der alles bisher Dagewesene erheblich in den Schatten stellt. Nach Schluß der Polizeistunde versuchten einige Leute in das kleine Lokal Paul in dem Saarbrücker Stadtteil Malstatt einzudringen, das Sonntag abend von Mitgliedern der Deutschen Front besucht worden war. Als sie das Lokal verschlossen fanden, feuerten sie blindlings etwa 30 bis 40 scharfe Schüsse durch Tür und Fenster ab. Wie durch ein Wunder wurde nur der Kellner Doerr durch einen Knieschuß verletzt. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Kurz nach diesem Zwischenfall begab sich der stellvertretende Landesleiter Nietmann persönlich an Ort und Stelle, um sich von dem Tatbestand zu überzeugen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Täter unter dem landfremden Gesindel der hiesigen Emigranten zu suchen sind. Nur diejenigen Elemente, die in ihrer hoffnungslosen Lage hier gar nichts mehr zu verlieren haben, sind derartiger Handlungen fähig.

Ueber den Ueberfall gibt der Emigrantenkommissar Ritzel in seiner Eigenschaft als Presseleiter der Polizeidirektion eine kurze Mitteilung heraus, in der er feststellt, daß 5—6 Personen auf das Lokal mit großkalibrigen Pistolen geschossen haben, wobei zwei Scheiben und Schaufenster und die Scheiben zur Eingangstür zertrümmert wurden. Verwendet wurden Kaliber 7,65 und 9 mm. Die Polizei habe sofort in umliegenden Häusern Hussuchungen angestellt, jedoch nichts feststellen können. Bis zur Stunde sei es unmöglich, über die Hintermänner dieses Ueberfalls oder ihre Drahtzieher etwas zu sagen.

Diese Auslegung des Emigranten Ritzel erstaunt nicht im geringsten. Es kann von ihm gar nicht erwartet werden, daß er den Vorfall objektiv würdigt und eine gründliche Untersuchung einleitet.

Außer dem Malstätter Zwischenfall haben sich in der vergangenen Nacht noch weitere Gewalttätigkeiten ereignet, die zweifellos auf separatistisches Gesindel zurückzuführen sind. In einer Straße Saarbrückens wurden zwei Fußgänger von etwa 100 finsteren Gestalten, die ihnen aufgelauert hatten, angehalten und niedergeschlagen. Als auf die Hilferufe der Ueberfallenen hin die Polizei herbeieilte, nahm das lichtscheue Gesindel reißaus, wurde jedoch von den Schutzleuten verfolgt. In der Nähe des Zangenbergs kam es zu einem von den Wegelagerern eröffneten Kugelwechsel. Drei der Banditen sollen festgenommen worden sein. Zu ähnlichen Zwischenfällen kam es in Burbach, Rottershausen und Bous.

Marxistischer Revolverheld in einer Separatistenversammlung.

DNB **Saarbrücken**, 1. Januar.

Der sogenannte Volksbund für christlichsoziale Gemeinschaft hatte für gestern nachmittag nach Bliskastel eine Versammlung einberufen, um für den Status quo zu werben. Schon gleich bei Beginn der Versammlung war unter den Teilnehmern eine ungewöhnliche Erregung festzustellen, die offenbar durch die Veröffentlichungen der saarländischen Presse über die engen Zusammenhänge zwischen Volksbund, „Neuer Saarpost", dem Organ des christlichsozialen Volksbundes, und den französischen Drahtziehern hervorgerufen war.

Als erster Redner sprach der frühere Gewerkschaftssekretär Heinrich Imbusch. Er versuchte den Enthüllungen und dem nunmehr 100prozentig erbrachten Wahrheitsbeweis hinsichtlich der direkten Verbindungen zwischen dem separatistischen Volksbund und den französischen Geldgebern dadurch entgegenzutreten, daß er erklärte, die Mitglieder des Volksbundes sollten nicht beunruhigt sein, am 13. Januar würden ohnehin alle für den Status quo stimmen. Diese Aeußerung, die zuerst in der Versammlung größtes Erstaunen hervorrief, brachte die Versammlung zum Auffliegen. Laute Zwischen- und Protestrufe wurden hörbar. Von dem Versammlungsleiter, einem jungen Mann aus Saarbrücken, wurde dem separatistischen Ordnungsdienst Befehl gegeben, die Zwischenrufer aus dem Saal zu entfernen. Das Einschreiten des Ordnungsdienstes, es waren offensichtlich Mitglieder des marxistischen Massenselbstschutzes, ließen sich die christlichen Mitglieder des Volksbundes nicht gefallen. Sie setzten sich zur Wehr. Es entstand ein Handgemenge, bei dem es zu Tätlichkeiten kam. In diesem Augenblick sprang der marxistische Chauffeur Hartmann des Chefredakteurs Hoffmann von der „Neuen Saarpost" auf die Bühne, zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse in die Menge, durch die nach den bisherigen Feststellungen glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die anwesenden Landjäger griffen sofort zu und verhafteten den Chauffeur Hartmann, als dieser noch den Revolver im ausgestreckten Arm hielt. Die Versammlung war damit aufgeflogen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß in der Versammlung nur solche Personen waren, die den vorgeschriebenen Ausweis für die Versammlung besaßen. Die Landjäger hatten gerade in dieser Hinsicht eine äußerst scharfe Kontrolle ausgeübt. Die Versammlung selbst war bezeichnenderweise nicht von einem Einheimischen geleitet worden. Im halbleeren Saal saßen etwa 150 Personen, davon höchstens 60 aus dem gesamten Bezirk Bliestastel. Anwesend waren außer Imbusch auch der frühere Gewerkschaftssekretär Kuhnen, der jetzt in der Status-quo-Bewegung eine große Rolle spielt, und der Chefredakteur der separatistischen „Neuen Saarpost", Hoffmann. Der Vorfall zeigt aufs deutlichste, daß nunmehr bereits die Mitglieder des Volksbundes, durch den politischen Anschauungsunterricht der letzten Wochen und Tage belehrt, gegen ihre sogenannten „Führer" zur offenen Rebellion schreiten.

Die Bischöfe zur Saarabstimmung.

— **Paderborn**, 1. Januar.

Die Oberhirten der niederrheinischen Kirchenprovinz und Erzbischof Kardinal Bertram haben sich dem Aufruf der Bischöfe von Paderborn, Fulda und Hildesheim zur Abstimmung angeschlossen.

Die älteste Zeitung Deutschlands stellt ihr Erscheinen ein.

× **München**, 1. Januar.

Mit dem 31. Dezember hat die „München-Augsburger Abendzeitung", die im Jahre 1609 gegründete älteste Zeitung Deutschlands, ihr Erscheinen eingestellt. Am 13. Januar dieses Jahres hätte sie das Jubiläum ihres 325jährigen Bestehens feiern können. Verlag und Schriftleitung haben die Absicht, in Zukunft die bisherige Unterhaltungs- und Literaturbeilage „Der Sammler" als Wochenschrift herauszugeben, die im Umfang von 24 Seiten wöchentlich zum Wochenende in die Hände ihrer Leser gelangen soll. Auf diese Weise soll die Tradition der Zeitung fortgesetzt und damit das geistige Band, das sie mit ihrem Leserstamm verbindet, erhalten werden.

Brand in einer Erziehungsanstalt.

(!) **Paris**, 1. Januar.

In einer Erziehungsanstalt in Saint Malo brach ein Brand aus. Viele Zöglinge sprangen im ersten Schrecken aus den Fenstern, um sich zu retten. Elf von ihnen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Die Leiche eines elfjährigen Knaben konnte von der Feuerwehr geborgen werden. Das Feuer war dadurch entstanden, daß einige Zöglinge in der Nähe mehrerer Kameraden, die mit der Aufwickelung eines Filmstreifens beschäftigt waren, geraucht hatten.

Der Kardinal-Erzbischof von Westminster †

£ **London**, 1. Januar.

Kardinal-Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, ist kurz nach Beginn des neuen Jahres gestorben. Kardinal Bourne hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Ein Diplomat tot aufgefunden.

§ **Newyork**, 1. Jan.

In der Vorhalle eines Gebäudes im Westen Newyorks wurde ein Mann tot aufgefunden, der im diplomatischen Dienst von Ecuador tätig war. Er hieß Ernesto Chacon und befand sich auf der Reise nach Europa, wo er den Posten eines Gesandten übernehmen sollte. Spuren von Gewalttätigkeiten waren an der Leiche nicht festzustellen. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß der Diplomat eines natürlichen Todes gestorben ist.

Um gewissen Gerüchten entgegenzutreten, die im Zusammenhang mit den französisch-italienischen Verhandlungen in der Pariser Presse aufgetaucht waren, gibt der Quai d'Orsay eine amtliche Verlautbarung heraus, in der es heißt, daß im Laufe der französisch-italienischen Verhandlungen über die Frage der mitteleuropäischen Staaten (österreichische Unabhängigkeit) nicht von Revisionismus die Rede gewesen sei, sondern im Gegenteil von der Achtung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der interessierten Länder.

Schwarzer Tag für den saarländischen Separatismus

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff.

Neue belastende Enthüllungen über die „Neue Saarpost".

× **Saarbrücken, 31. Dezember.**

Der gestrige Sonntag wird als schwarzer Tag des saarländischen Separatismus in das Kapitel der Geschichte über den Saarendkampf aufzunehmen sein: 14 Tage vor der Saarabstimmung haben sich eine Reihe von Vorkommnissen ereignet, die allen separatistischen Illusionen endgültig den Garaus machen müssen.

Zunächst veröffente gestern die „Saarbrücker Zeitung" einen umfangreichen Brief des früheren Organisators des sogenannten Deutschen Volksbundes Fritz Kriesbach.

Diese sensationellen Enthüllungen des soeben ausgeschiedenen Mitarbeiters der „Neuen Saarpost" bestätigen nicht nur den Inhalt der Rossenbeck-Schriftstücke, sondern bringen noch neue wesentliche Aufschlüsse über die Hintergründe und Machenschaften des „Saarpost"-Kreises um den Chefredakteur Johannes Hoffmann. Als kaum zu übertreffende Ironie muß aus diesem Schreiben zunächst die Tatsache hervorgehoben werden, daß der Redaktionsstab der „Neuen Saarpost" und das Verlagspersonal sich bis auf drei oder vier Büromädchen, den Sohn Imbusch' und einen österreichischen Wirtschaftsredakteur ausschließlich aus Marxisten zusammensetzt. Angeführt von dem berüchtigten Eberhard Schopen werden 12 Namen genannt, die stets durch den Zusatz Marxist oder Emigrant charakterisiert werden. Die Redakteurin für den Frauenteil und das Feuilleton z. B. hat ihre Vorbildung für das „christliche Familienblatt" sieben Jahre als Sekretärin von Herrn Matz Braun genossen und ist auch heute noch stolz darauf, Marxistin zu sein.

Als Organisator des Deutschen Volksbundes kam Kriesbach schon vor der Gründung sehr viel im Saargebiet herum und ist dabei auch in vielen Pfarrhäusern gewesen. In den dabei geführten Gesprächen wurde ihm stets zunächst die Frage gestellt, ob an den Gerüchten, die „Neue Saarpost" sei mit französischen Geldern gegründet oder damit finanziert, etwas Wahres sei. Nach den ihm von Hoffmann und anderen Herren des Verlages mehrfach gegebenen Versicherungen hat er jedoch diese Verdächtigungen stets in ehrlicher Ueberzeugung als eine Lüge bezeichnet. Nach kurzer Zeit hat sich jedoch Kriesbach davon überzeugen müssen, daß ihn Herr Hoffmann belogen hat und daß er heute noch Tag für Tag durch seine Zeitungen und in Versammlungen die Katholiken des Saargebiets belügt.

In seiner beruflichen Eigenschaft kam Kriesbach in den letzten Monaten sehr oft mit den Propagandastellen der französischen Bergwerksdirektion zusammen, um mit ihnen über die Finanzierung der beabsichtigten katholischen Partei zu verhandeln. Grubeningenieur Baucher, die rechte Hand Rossenbecks, der verschiedentlich in der Beschaffung von Geldern behilflich sein wollte und deswegen mit Kriesbach zu seinem Propagandachef bei der Bergwerksdirektion, Herrn Vaisset, ging, erwies sich als besonders gefällig. Hierbei kamen höchst peinliche Dinge zu Tage. So behauptete Vaisset, daß Hoffmann längst Geld erhalten habe, über dessen Verwendung seine Mitarbeiter jedoch nicht richtig Bescheid wußten.

Die Herren der französischen Bergwerksdirektion wurden daraufhin stutzig. In einer Besprechung zwischen Imbusch Vater und Sohn, dem Franzosen Baucher und Kriesbach wurde beschlossen, diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Baucher berichtete nach Paris, wie die Dinge ständen und daß Abhilfe dringend nötig sei. Den Herren schien es übereinstimmend als notwendig, daß der berüchtigte Eberhard Schopen entfernt würde, dessen schlechter Einfluß auf Hoffmann auch den französischen Propaganda-Herren ganz klar geworden war. Heinrich Imbusch sollte über einen elsässischen Deputierten, einen ihn von früher her bekannten Arbeiterführer, auf die Mißstände aufmerksam machen. Auf Grund dieser Besprechungen kam das bekannte Rossenbeck-Schriftstück zustande, in dem die französische Propagandastelle Klage über die Verwendung ihrer Gelder durch die „Neue Saarpost" führt. Kriesbach kann sodann ferner angeben, daß die „Neue Saarpost monatlich einen Zuschuß von 120 000 Franken erhielt. Als Kampffonds für den Volksbund hatte die französische Propagandastelle 200 000 Franken je Monat festgesetzt.

In seinem umfangreichen Schreiben, das in Form einer eidesstattlichen Erklärung niedergelegt ist, stellt Kriesbach ferner fest, es sei nicht wahr, daß zwischen der „Neuen Saarpost" bezw. dem später gegründeten Deutschen Volksbund und den französischen Grubenbeamten keine Beziehungen beständen. Hoffmann habe nicht nur französische Gelder angenommen, sondern diese nicht einmal für die gedachten Zwecke verwendet. Er habe die Franzosen und die Mitglieder des Volksbundes betrogen. Den Subsidien der Franzosen von monatlich mindestens 50 bis 60 000 Franken für den Volksbund ständen monatlich Ausgaben von höchstens 10 bis 15 000 Franken gegenüber. Dazu kämen dann noch die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden. Weiterhin dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die Reise Hoffmanns und des Pfarrers Weber nach England ganz einträglich gewesen sei. Eine englische Journalistin, die von der Englandfahrt wußte, konnte mitteilen, daß der Ausschuß, der die Herren zu der weiten Reise aufgefordert hatte, diese nicht ohne einen anständigen Scheck entließ.

Auf Grund dieser Veröffentlichung, die den unabänderlichen Beweis für die französische Finanzierung der neuen katholischen Partei und der „Neuen Saarpost" gebracht hat, kam es nachmittags zu Zwischenfällen in Bliestastel, bei denen durch Krach in den eigenen Reihen eine Versammlung des sogenannten Christlichen Volksbundes mit Revolverschüssen aufflog. Und noch ein Drittes geschah: Am Sonntag abend traf bei der Landesleitung der Deutschen Front ein Schreiben des verantwortlichen Redakteurs der „Neuen Saarpost", Hugo Hagn, ein, in dem er sich mit folgenden Worten von seinem bisherigen Blatt lossagt:

„Nach allem, was ich in den letzten Tagen über die Finanzierung der „Neuen Saarpost" erfahren habe, halte ich es für meine selbstverständliche Pflicht, für die Pflicht eines anständigen Deutschen, Ihnen mitzuteilen, daß ich in der Redaktion einer von französischen Geldern finanzierten Zeitung nicht weiterarbeite. Ich habe gesehen, daß man mit meinem Namen im Impressum der „Neuen Saarpost" Schindluder getrieben hat. Ich glaubte, für eine große Idee zu kämpfen, aber ich wollte nie französische Interessen unterstützen. Ich habe nicht die Absicht, zu Ihnen überzulaufen, aber ich halte es für meine Pflicht, den Mitgliedern der Deutschen Front durch mich mitteilen zu lassen, wie es in Wirklichkeit um die „Neue Saarpost" und den Deutschen Volksbund bestellt ist. Welchen Weg Sie dazu wählen, ist mir gleichgültig; ich wollte Ihnen nur die Wahrheit sagen.

Heil Deutschland!

Hugo Hagn,
ehemaliger verantwortlicher Redakteur der „Neuen Saarpost"."

Gleichzeitig hat Hagen ein längeres Schreiben an den Chefredakteur der „Neuen Saarpost", Johannes Hoffmann, gerichtet, in dem er erklärt, er habe bisher geglaubt, daß es Hoffmann um den deutschen Katholizismus ginge und um die Kirche. Heute glaube er das nicht mehr. Hoffmann habe ihm vorgetäuscht, daß die Gelder von saarländischen Katholiken kämen und daß hinter der „Neuen Saarpost" finanziell die Pastoren ständen.

„Jetzt aber mußte ich mir in einem Gespräch mit dem französischen Grubendivisonär Baucher bestätigen lassen," so heißt es in dem Schreiben weiter, „daß alles dies kein Idealismus von Ihnen war, daß Sie uns, Ihre Mitarbeiter, betrogen haben und Sie denen da draußen, den Bergleuten auf den Dörfern, etwas vorgemacht haben, was man nur mit Schwindel bezeichnen kann. Schwindel deshalb, weil es Ihnen nicht um den Katholizismus ging, und weil es Ihnen auch nicht um Deutschland ging. Schwindel deshalb, weil Sie die Gelder, die notwendig waren zur Erhaltung der „Neuen Saarpost", sich von der französischen Grubendirektion geben ließen. Mag sein, was will, ich meine Deutschland, und ich meine Christentum. Ich meinte nicht die französische Bergwerksdirektion und französische Propaganda. Mit Recht bestand der Verdacht, daß die für die „Neue Saarpost" ausgeworfenen Gelder in eine falsche Tasche geflossen seien. Der Ingenieurdivisionär der französischen Bergwerksdirektion Baucher sagte mir außerdem im Laufe eines Gesprächs, daß für den Deutschen Volksbund jeden Monat französisches Geld gegeben wird. Weiter hat er mir vor Zeugen bestätigt, daß die Unterredung am Deutschen Mühlenweiler den Zweck hatte, den Geldgeber zu veranlassen, die französischen Gelder der richtigen Verwendung zuzuführen. Aus diesem Motiv ist ja auch das sogenannte Rossenbecksche Dokument entstanden, und weiter bestätigte mir dieser Franzose, daß Ende November 1934 Heinrich Imbusch junior in seiner Wohnung gewesen ist und daß in Gegenwart von Baucher, dem Chefsprinzipal de Gaulle und Kriesbach über die Wirkung des Dokumentes gesprochen wurde. Das besagt doch nichts anderes, als daß die französischen Geldgeber auch heute noch der Meinung sind, daß Sie, Herr Hoffmann, die französischen Gelder noch immer nicht so verwenden, wie sie nach Ansicht der Geldgeber verwendet werden sollen.

Herr Baucher verwies wegen des rückständigen Gehaltes und eines Zeugnisses für Herrn Fritz Kriesbach ohne weiteres an Rossenbeck, der werde alles erledigen. Herr Hoffmann!" Der französische Chefingenieur war leicht empört, als er zu wir sagte: „Das alles ist eine unsaubere und unangenehme Angelegenheit." Er hat recht.

Peter Kiefer vor der Gewerkschaftsfront Saar.

DNB **Saarbrücken, 30. Dezember.**

Am Sonntagvormittag fand eine große Kundgebung der Deutschen Gewerkschaftsfront statt, auf der der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront Saar, Peter Kiefer, über das nationale und soziale Wollen der Deutschen Gewerkschaftsfront sprach.

Nach einer eingehenden Würdigung der Aufgaben und Ziele der christlichen und deutsch-orientierten Gewerkschaften in den verflossenen Jahrzehnten führte er u. a. aus: Wir wissen, daß heute die deutsche Seele nach Freiheit und nach Licht ringt, um die endgültige Form für ein geläutertes Volkstum. Folge nicht Führern, die angeblich dem Christentum dienen wollen, praktisch aber nur sich meinen, sondern folge dem, was Deine Bewegung Dir eingeimpft hat: Du mußt, wenn Du Dir selbst treu bleiben willst, am 13. Januar 1935 für das ewige Verbleiben des Saargebiets bei Deutschland stimmen. Wir wollen nach Deutschland, weil wir ein großes, einiges Deutschland wollen. Wir wollen nach Deutschland aus Verantwortung und Treue gegenüber dem Geist unserer Bewegung, deren Wurzeln ihre Kraft aus Deutschland zogen. Wir haben es stets abgelehnt, der Klassenkampftheorie zu folgen, weil wir instinktiv fühlten, daß Klassenkampftheorie mit dem Leben eines Volkes in unlösbarem Widerspruch steht. Heute haben sich die Führer des Restteils der freien Gewerkschaften für den status quo entschieden, und doch haben sich Tausende von Menschen in den letzten Monaten freigemacht und den Weg zu uns gefunden. Du deutscher Arbeitnehmer, der Du heute noch den Führern folgst, die sich für den unnatürlichen status quo entschieden haben, folge der Stimme Deines Herzens und Deines Blutes und schließe Dich uns an. Wenn Du deutsch sein willst, dann mußt Du abrücken von denen, die aus unserer angestammten Saarheimat ein Asyl für politische Obdachlose machen wollen, die nur sich sehen, aber um Dein Schicksal sich nicht sorgen. Wir pflichtbewußten deutschen Arbeitnehmer des Saargebietes reichen uns die Hand. Wir vergessen alles Trennende und sehen nur noch das eine vor: Die Geschichte soll berichten, daß Deutschlands letzter Sohn im Saargebiet sein getreuester war.

Die Ausführungen Peter Kiefers lösten einen Begeisterungssturm aus, der schließlich überging in den Gesang des Saarliedes. „Wir wollen niemals Knechte sein," klang es wie ein Schwur. Mit dem Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

Eine Reichsparteistadt in Nürnberg.

DNB **Nürnberg, 1. Januar.**

Bei einem Presseempfang gab Oberbürgermeister Liebel eine Vorschau auf die stattliche Reihe von Aufgaben, die Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage im Jahre 1935 und in den folgenden Jahren zu erfüllen hat. Dabei sagte er u. a.: Der Ausbau des Reichsparteitagsgeländes wird in mehrjähriger Arbeit vollzogen werden. Dort wird eine Reichsparteitagsstadt erstehen, die in Zukunft während der Parteitage 300 000 bis 350 000 Menschen Wohnung bieten soll. Dadurch wird der Bau gänzlich neuer Straßenzüge notwendig. Für 1935 erscheint als vordringlichste Aufgabe die Verlegung der Tribüne auf dem Zeppelinfeld auf die entgegengesetzte Seite, dann die Ersetzung der Holztribüne in der Luitpoldarena durch eine Erd- oder massive Tribüne. Ferner ist beabsichtigt, eine Unterführung von der Zeppelinwiese unter den Reichsbahnkörper hindurch zur Regensburger Straße zu bauen, um den Abzug der Menschenmassen besser regeln zu können.

Hut ab vor den Deutschen in Sofia!

Kaum hundert deutsche Volksgenossen bringen 500 000 Lewa für das Winterhilfswerk auf.

DNB **Sofia, 1. Januar.**

Die deutsche Kolonie in Sofia hat zusammen mit der NSDAP-Ortsgruppe Sofia auch in diesem Jahre wieder eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet. Obwohl die hiesigen Volksgenossen, von denen kaum hundert für das Opfer des Winterhilfswerkes in Frage kommen, unter der schweren Wirtschaftskrise des Gastlandes hart leiden, so war doch der Ertrag des Hilfswerkes über alles Erwarten zufriedenstellend. Es kamen 500 000 Lewa (15 000 RM.) zusammen, die das vorjährige Ergebnis mit 305 000 Lewa weit in den Schatten stellen. Der größte Teil der Geldopfer kommt der Heimat zugute, während der Rest unter den hiesigen unterstützungsbedürftigen Deutschen verteilt wird.

Außer der Geld- wurde auch eine Kleidersammlung für die Weihnachtsbescherung der Kolonie durchgeführt, die ebenfalls ein überaus reiches Ergebnis erbrachte.

Der frühere Danziger Senatspressechef Streiter, der sich seit Anfang Dezember in Haft befand, ist auf Grund einer Haftbeschwerde seines Rechtsbeistandes aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Die Kündigung des Flottenabkommens.

Der Wortlaut der japanischen Note.

DNB **Tokio, 31. Dezember.**

Die japanische Note über die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens, die Sonnabend nachmittag an Staatssekretär Hull übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Gemäß Artikel 23 des Vertrages von Washington gibt die japanische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten hiermit von ihrem Entschluß Kenntnis, den Vertrag zu kündigen, der nach dem 31. Dezember 1936 außer Kraft tritt."

Ein Vertreter des Auswärtigen Amts gab Pressevertretern gegenüber zur Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens durch Japan eine längere Erklärung ab, in der er den japanischen Standpunkt noch einmal zusammenfaßte. Japan, betonte er, habe die Herbeiführung eines gerechten Uebereinkommens nach folgenden Grundsätzen, die den anderen Mächten unterbreitet worden seien, erstrebt:

1. Die gegenwärtigen Verträge, die auf der Ungleichheit der Bewaffnung unter den Mächten beruhen, können die nationale Verteidigung Japans nicht länger gewährleisten. Ein neuer Vertrag darf daher nur auf der Formel einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze, die von jeder Macht einzuhalten ist, aufgebaut sein.

2. In Uebereinstimmung mit dem Willen zur Abrüstung muß die obere Grenze so niedrig wie möglich festgesetzt werden. Angriffswaffen müssen völlig abgeschafft oder durchgreifend vermindert werden. Die Verteidigungswaffen müssen so gehalten sein, daß sie Angriffe erschweren und die Verteidigung erleichtern.

Die Absicht Japans, so heißt es dann weiter, den Flottenvertrag zu dem vorgesehenen Zeitpunkt, Ende 1936, zu kündigen, sei schon lange bekannt gegeben worden. Nachdem eine gemeinsame Kündigung nicht habe erreicht werden können, habe sich die japanische Regierung entschließen müssen, allein zu handeln. Sie wünsche nach wie vor zu einem gerechten Uebereinkommen zu gelangen, das dem Gedanken der Abrüstung entspreche. Trotz der Kündigung verfolge sie daher das Ziel freundlicher Verhandlungen mit den anderen Mächten.

Bedauern in London.

£ **London, 31. Dezember.**

Die endgültige Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan ist, wie eine halbamtliche Mitteilung besagt, in englischen Regierungskreisen „mit sehr großem Bedauern" aufgenommen worden. Hierbei macht man sich in London die Wendung zu eigen, daß durch die japanische Kündigung „der größte, wenn nicht sogar der erfolgreichste Schritt zur Abrüstung" wieder in den Schmelztiegel zurückgeschleudert worden sei. Die Wirkung werde sich nicht nur auf dem unmittelbaren Gebiet der Seeabrüstung zeigen, sondern es seien möglicherweise auch unerfreuliche Folgen für die gesamte Abrüstungslage zu erwarten.

Auf der anderen Seite beeilt man sich jedoch in London, zu versichern, daß niemand das japanische Recht zu dem nunmehr vollzogenen Schritt bestreiten könne oder überhaupt bestreite. Was England zu tun übrig bleibe, bestehe darin, weiterhin die größtmöglichen Bemühungen zur Erzielung eines Ersatzabkommens zu machen.

In ähnlichem Sinne hat sich auch der Führer der amerikanischen Abordnung, die am Sonnabend abend die Heimreise antrat, geäußert. Vor der Abfahrt erklärte Norman Davis, daß seine Regierung bereit sei, eine Abordnung zur Wiedereröffnung der Flottenvorbesprechungen zu entsenden, sobald sich eine Einigungsmöglichkeit zwischen den Mächten zeigen werde. Eine amtliche amerikanische Stellungnahme sei demnächst von Washington zu erwarten.

Staatssekretär Hull zur Kündigung des Flottenvertrages.

$ **Washington, 31. Dezember.**

Staatssekretär Hull äußerte sich zur Kündigung des Flottenvertrages durch Japan u. a. dahin, daß jeder Schritt in der Richtung auf Abrüstung nur erfolgreich sein könne, wenn er auf freiwillig eingegangenen Abkommen beruhe. Jede Nation wünsche — und die Vereinigten Staaten teilten diese Ansicht unbedingt — die absolute Gleichheit mit anderen Staaten hinsichtlich ihrer nationalen Sicherheit. Die Erfahrung lehre jedoch, daß die Friedensfrage und die Abrüstungsfrage nicht durch die Doktrin der absoluten Rüstungsgleichheit ohne Rücksicht auf zahlreiche verschiedenartige Erfordernisse der Verteidigung gelöst werden können. Die amerikanische Regierung sei nach wie vor bereit, neue Verhandlungen einzugehen, falls sie Aussicht auf einen zufriedenstellenden Abschluß für alle Partner hätten. Der Sinn des Washingtoner Vertrages sei die Anstrebung des Friedens durch Abrüstung und gemeinsame Anstrengungen innerhalb gewisser festgelegter Grenzen gewesen. Das amerikanische Volk werde seine Anstrengungen, um zu diesen Zielen zu gelangen, im Geiste aufrichtiger Freundschaft gegenüber allen anderen Nationen fortsetzen. Es werde versuchen, die anderen Völker zu den gleichen Bestrebungen anzuregen.

Frankreich stimmt zu.

(!) **Paris, 31. Dezember.**

Das Interesse Frankreichs an der Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens wird von Admiral Docteur im „Matin" ganz offen zugegeben. Das Abkommen sei in einer Zeit zustande gekommen, in der die deutsche Flotte noch nicht wieder aufgebaut und die italienische noch nicht so bedeutend gewesen seien wie jetzt. In drei Jahren werde die Unterlegenheit Frankreichs noch größer sein. Ein neues gerechtes Abkommen sei erforderlich; damit aber entstehe die Frage, ob Deutschland und Rußland an einer neuen Konferenz teilnehmen würden. Ferner die, könne ein Flottenabkommen abgeschlossen werden, ohne daß Beschränkungen der Luftflotte mit einbegriffen würden? Auch müsse die Frage „Flottenstützpunkte im Stillen Ozean" wieder aufgerollt werden, da ein Land, das ein großes Kolonialreich besitze, nicht uninteressiert daran sein könne.

Jugendliche seit 9 Monaten in Untersuchungshaft.

Der Prozeß gegen die Memeldeutschen.

DNB **Kowno, 1. Januar.**

Am Sonnabend wurden im Memelländer Prozeß 21 Angeklagte der Saß-Partei verhört. Bei den meisten der verhörten Angeklagten handelt es sich um Jugendliche im Alter unter 20 Jahren. Alle bisher vernommenen Angeklagten traten selbstbewußt und überzeugt von ihrer Unschuld auf. Die in Haft befindlichen Jugendlichen erklärten, sie wüßten nicht, weshalb sie verhaftet worden seien und neun Monate im Gefängnis gesessen hätten. Bei der Vernehmung der meisten Angeklagten der Saß-Partei legten das Gericht und die Vertreter der Anklage das Schwergewicht auf die Feststellung des angeblichen militärischen Charakters der Jugendorganisation dieser Partei, „Sf" genannt, was alle Angeklagten als „Stammeskreise" und nicht als „Sturmkolonnen" bezeichneten. Die Vernehmung der Angeklagten ergab keine greifbaren Anhaltspunkte für die Stichhaltigkeit der Anklage, wonach die Angeklagten selbst, beziehungsweise die Saß-Partei daran gedacht hätten, das Memelgebiet von Litauen loszureißen und zu diesem Zweck einen bewaffneten Aufstand geplant oder gar vorbereitet hätten. Wie die Führer der Partei, so bestritten auch alle übrigen Angeklagten entschieden den in der Anklage immer wieder so stark betonten „militärischen Charakter" der Jugendgruppe.

Am Montag wurde unter allgemeiner Spannung der Hauptangeklagte Dr. Neumann, der Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft vernommen.

Die Anklage gegen ihn, so erklärt Dr. Neumann, sei sehr umfangreich und trotzdem könne er sie kurz dahin beantworten, daß es sich um ein Mißverständnis handele. Um die nach seiner Auffassung undurchführbaren politischen Ziele von Saß auf eine verständige Basis zu führen, habe er versucht, mit Saß zu einer Einigung zu kommen, und erst, als dies nicht gelang, sei er zur Gründung der Sozialistischen Volksgemeinschaft geschritten. Die „Sovog" lehne jegliche politische Bindung an die deutsche NSDAP ab; seine Partei betätigte sich durchaus loyal im Rahmen des Memelstatuts und sei in ihrem ganzen Sein bodenständig im Memelgebiet verwachsen gewesen. Darüber hinaus habe sie aber auch eine Zusammenarbeit mit den litauischen Volksgenossen erstrebt, und es sei für ihn eine selbstverständliche Pflicht, die litauische Fahne zu achten. Die Anklage werfe ihm vor, auf einer Geheimversammlung für die Lostrennung des Memelgebiets von Litauen gesprochen zu haben. Wenn er dies gesagt habe, so gehöre er heute nicht vor einen Gerichtshof, sondern ins Irrenhaus. Im übrigen würden die Zeugenaussagen die Unhaltbarkeit dieser Beschuldigung erweisen.

Nachdem Dr. Neumann seine Erklärungen zu der Anklage angegeben hatte, wurde er noch fast vier Stunden durch den Vorsitzenden und die beiden Staatsanwälte einem eingehenden Kreuzverhör unterzogen, wobei besonders der Staatsanwalt, der die Voruntersuchung geleitet hatte, hervortrat, und zwar in einer Weise, daß der Vorsitzende sich mehrmals genötigt sah, dessen Fragen als unzulässig zurückzuweisen. Auf die Frage, ob in seiner Partei Mitglieder mit staatsfeindlicher Gesinnung gewesen seien, antwortete Dr. Neumann mit gehobener Stimme, daß, falls er davon erfahren hätte, er solche Mitglieder selbst dem Gericht überantwortet hätte. Ebenso entschieden verneinte Dr. Neumann die Frage, ob er nach Deutschland Parteimitglieder zur Schulung geschickt hätte. Er habe niemals Leute nach Deutschland geschickt, auch die Partei nicht; denn die Partei sei er.

Der Staatsanwalt General Wiemer griff diese Erklärung auf und fragte den Angeklagten, ob er denn die Verantwortung für die ihm untergeordneten Mitglieder übernehme. Dr. Neumann antwortete, daß eine solche Fragestellung nur aus einer vollkommenen Verkennung des Führerprinzips entstehen könnte. Alle Handlungen seiner Mitglieder, die nach seinem Befehl geschahen, seien als seine eigenen Handlungen anzusehen.

Bankdirektor Bertuleit wies in einer 1½stündigen Erklärung alle Beschuldigungen der Anklage mit Entschiedenheit zurück, insbesondere die Behauptung, daß die Memeler Banken sich für parteipolitische Zwecke hergegeben hätten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Höfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Durchschnittsauflage XI. 1934:
Zeno-Zeitung insgesamt 41 832,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 8239; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld, 5606; — Borkener Zeitung, Borken, 3137; — Bürgerblatt für den Niederhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1835; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1776; — Halterner Zeitung, Haltern, 1706; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Ems-Volksblatt, Ahaus, 3183; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 4048; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1724; — Neuer Emsbote für den Kreis Warendorf und AmtTelgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2527; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1640; Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6167; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Wesel, 936; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten, 2274; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2034.

Turnen Spiel Sport

Die Amateure in der Halle Münsterland.

Guter Besuch und ausgezeichnete Leistungen.

Münster, 1. Januar.

Die Halle Münsterland veranstaltete am Neujahrstage ein gut besuchtes Amateurrennen, zu dem die besten westdeutschen und deutschen Amateure verpflichtet worden waren. Es wurden durchweg beachtliche Leistungen erzielt. Erwähnung verdient besonders die fabelhafte Leistung von Tertilte, Münster, der beim Endlauf des Fünfstunden-Zeitfahrens die letzte Runde in genau zehn Sekunden heruntewirbelte. Eine in der Halle sogar von Berufsfahrern selten erreichte Leistung. Im ganzen waren die einheimischen Fahrer infolge ihrer Vertrautheit mit der Bahn den Gästen gegenüber im Vorteil. Die auswärtigen Amateure mußten die Unkenntnis der Bahnverhältnisse mit mehreren gefährlich aussehenden Stürzen bezahlen. Aber meistens kamen die Gestürzten mit viel Glück und kleinen Schrammen davon. Lediglich Grothues, Münster, erlitt bei einem Sturz einen Bluterguß im Knie.

Die Rennen selbst wurden flott und sehr kampfreich, namentlich aber in den Endkämpfen erbittert durchgeführt. Das Publikum ging lebhaft mit und verfolgte mit reger Anteilnahme das Geschehen auf der Bahn. Eröffnet wurde der Abend mit zwei Vorläufen zum Zweistunden-Mannschaftsrennen, die je über eine halbe Stunde gingen. Die Ergebnisse waren:

1. Vorlauf (24,160. Klm.). 1. Hasselberg-Bochum — Lindemann-Dortmund, 33 Punkte. 2. Schneider-Dortmund — Wengler-Bielefeld, 31 P. 3. Grothues-Münster — Mühr-Dortmund, 27 P. Eine Runde zurück: 4. Marcuse-Buer — Süß-Dortmund, 7 P. 5. Viehmeyer-Dortmund — Müller-Münster, 3 P. 6. Stoermann, Brüning, beide Münster, 0 Punkte.

2. Vorlauf (21,160 Klm.). 1. Schievenhövel-Münster — Gibken-Münster, 3 Punkte. Eine Runde zurück: Tertilte-Münster — Schmidt-Sangershausen, 35 P. 3. Klein-Grefe — Küster, beide Köln, 24 P. 4. Nimtsch — Kurzawa, beide Dortmund, 22 P. 5. Stamm-Köln — Lohmann-Münster, 11 P. 6. Kottenstedde-Münster — Marcuse-Buer, 8 Punkte.

In diesen Vorläufen fiel vor allem die starke und taktisch sehr kluge Fahrweise des Münsteraners Schievenhövel auf, der auch überraschend den zweiten Vorlauf gewinnen konnte. Nach den Vorläufen wurde ein

Fünf-Runden-Zeitfahren durchgeführt, das wiederum mehrere Vorläufe erforderte. Die Vorläufe gewannen der Reihe nach (mit Zeitangabe der letzten Runde): Wengler-Bielefeld, 11 Sek., Grothues-Münster, 10,8 Sek., Marcuse-Beuer, 11 Sek., Müller-Münster, 11,1 Sek., Jung-Dresden, 11 Sek., Postler-Herten, 11,3 Sek., Koddenstedde-Münster, 10,9 Sek., Tertilte-Münster, 11 Sek. Sieger der Zwischenläufe waren: Müller-Münster, 11,5 Sek., Hasselberg-Bochum 10,7 Sek., Postler-Herten, 10,6 Sek., Tertilte-Münster, 10,5 Sek.. Den Endlaufgewann überraschend Tertilte, Münster, der für die letzte Runde die ganz hervorragende Zeit von genau 10 Sekunden benötigte.

Vor Beginn des Zweistunden-Mannschaftsfahrens wurde noch ein

100-Runden-Punktefahren ausgetragen, das überraschend Keuthage, Münster gewinnen konnte. Die 100 Runden (160 Klm.) wurden in 22,13,2 Minuten gefahren. — Ergebnis: 1. Keuthage-Münster, 17 P., 2. Jung-Dresden, 11 P., 3. Gayk-Herten, 10 P., 4. Koddenstedde-Münster, 9 P., 5. Kamp-Dortmund,8 P., 6. Fuhrmann-Dresden, 7 P., 7. Mertens-Dortmund, 3 P., 8. Meisberger-Dortmund, 2 P. Alle übrigen Fahrer lagen eine bis drei Runden zurück.

Nimptsch-Kurzawa, Dortmund, Sieger des Zweistunden-Mannschaftsrennens.

Das Zweistunden-Mannschaftsrennen gestaltete sich zu einem überlegenen Siege der Dortmunder Kombination Nimtsch—Kurzawa. Das Rennen selbst verlief sehr abwechselungs- und spannungsreich und wurde zuletzt zu einem erbitterten Zweikampfe zwischen den Dortmundern und der den einheimischen Tertilte—Schmidt. Die Münsteraner hatten den taktischen Fehler gemacht und ständig während des Rennens Schneider—Wengler als ihre gefährlichsten Gegner beobachtet, obwohl diese Mannschaft schon zwei Stunden zurücklag. Diesen Fehler nutzten die Dortmunder geschickt aus und zogen ihnen auf und davon. Und es gelang den Münsteranern nicht mehr, trotz aller Anstrengungen und größter Aufmerksamkeit, die Verlustrunde wieder aufzuholen. Die Siegermannschaft fuhr ein ganz großes Rennen, das sie nach einer überraschenden, kurzen Jagd, mit Ueberrundung des ganzen Feldes in der letzten halben Stunde entschieden hatten. Den dritten Platz sicherte sich überraschenderweise die münstersche Kombination Schievenhövel—Gibken. Der Platz war durchaus verdient und wurde ihrer taktisch klugen Fahrweise gerecht. In den Wertungen der letzten Stunde zeigte sich der Kölner Kleine-Grefe als schnellster Fahrer. Oft in ungünstiger Position liegend gewann er die meisten Spurts stets sicher und erntete dafür verdienten Beifall.

Die Spurts der ersten Stunde gewannen: 1. Wertung Schievenhövel vor Mühr; 2. Schmidt vor Gibken; 3. Tertilte vor Schievenhövel; 4. Kleine-Grefe vor Wengler; 5. Schmidt vor Kurzawa; 6. Tertilte vor Schievenhövel. Anfangs der zweiten Stunde schied Lindemann wegen Sturz aus. Da auch Süß das Rennen aufgab, wurden Hasselberg—Marcuse mit einer Runde Rückstand zu einer neuen Mannschaft zusammengetan. Sie holten die Runde bald wieder auf und lagen bald mit in der Spitzengruppe. Als aber die späteren Sieger zum großen Schlage ausholten, fielen auch sie wieder zurück.

Die Spurts der zweiten Runde gewannen: 1. Wertung: Schneider vor Postler; 2. Kleine-Grefe vor Postler; 3. Schievenhövel vor Tertilte; 4. Schmidt vor Schneider; 5. Kleine-Grefe vor Schievenhövel; 6. Kleine-Grefe vor Gibken; 7. Kleine-Grefe vor Schievenhövel; 8. Kleine-Grefe vor Postler; 9. Gibken vor Kleine-Grefe; 10. Schneider vor Schievenhövel; 11. Postler vor Tertilte; 12. Kurzawa vor Kleine-Grefe. Die Siegermannschaft legte in den zwei Stunden 86,720 Klm. zurück.

Das Ergebnis des Zweistundenrennens: 1. Nimtsch—Kurzawa (86,720 Klm.), 13 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Tertilte—Schmidt, 94 P., 3. Schievenhövel—Gibken, 78 P., 4. Kleine-Grefe—Künster, 50 P., 5. Postler—Mühr 42 P., 6. Kamp—Lohmann, 4 P., zwei Runden zurück: 7. Schneider—Wengler, 73 Punkte.

Silvester-Radrennen in Basel.

Aerts—Malmesi die Sieger.

Basel, 1. Januar.

Am Silvesterabend fanden auf der Baseler Winterbahn die alljährlichen Radrennen statt, die sich wieder eines guten Besuches erfreuten. Im Mittelpunkt des Programms stand ein 500-Runden-Mannschaftsrennen. Die beiden Ausländer Aerts—Malmesi spielten eine große Rolle und waren nicht zu schlagen. Die an diesem Rennen teilnehmenden deutschen Fahrer waren mit Schweizern gepaart, fanden aber bei ihren Kampfgenossen keine allzu große Unterstützung, so daß sie im geschlagenen Felde endeten. Am besten schnitt noch der Berliner Funda mit seinem Partner Saladin ab, der im 500-Runden-Mannschaftsrennen mit drei Runden Verlust den dritten Platz belegen konnte und im Mannschafts-Punktefahren mit dem gleichen Partner den ersten Platz belegte.

Ergebnis:

500-Runden-Mannschaftsrennen: 1. Aerts—Malmesi 47 Punkte, 2:09:42,2. Eine Runde zurück: 2. Falk-Hansen—Erne 30 P. Drei Runden zurück: 3. Funda—Saladin 40 P. Vier Runden zurück: 4. Bulla—Egli 18 P. 5. Ippen—Alt 11 P. 6. Kratt—Walter 10 P. Fünf Runden zurück: 7. Rausch—Müller 11 P.

Mannschafts-Punktefahren: 1. Funda—Saladin 5 P. 2. Aerts—Malmesi 5 P. 3. Falk-Hansen—Erne.

Charlier-Deneef siegen in Paris.

Schön—Lohnmann auf dem dritten Platz.

Paris, 1. Januar.

Eine ausgezeichnete Besetzung hatte das Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen um den Großen Neujahrspreis in Paris gefunden. Unter den sechs ausländischen Mannschaften endeten allein drei mit Rundenvorsprung auf den ersten Plätzen, darunter auch die Deutschen Schön—Lohmann, die hinter Charlier—Deneef und van Buggenhout—van Vlockhoven einen achtbaren dritten Platz belegten, nachdem sie nach dem 40. Kilometer zur Spitzengruppe aufgerückt waren.

Das Ergebnis:

1. Charlier—Deneef 39 Punkte, 92,500 km. 2. van Buggenhout—van Vlockhoven 27 P. 3. Schön—Lohmann 14 P. Eine Runde zurück: 4. Dayen—Lemoine 45 P. 5. Guerra—Piemontesi 45 P. 6. Choury—Fabre 32 P. 7. Diet—Ignat. Zwei Runden zurück: 8. Broccardo—Guimbretiere 22 P. 9. Gerardin—Renaud 21 P. Alle übrigen Mannschaften lagen drei bis sieben Runden zurück.

Gerhardt-Essen Schachmeister des Niederrheinischen Verbandes.

Düsseldorf, 30. Dezember.

Im Stichkampf um die Meisterschaft des Niederrheinischen Schachverbandes gelangten nunmehr die beiden restlichen Partien zum Austrag. Gerhardt gewann die gestern gespielte dritte Partie und erreichte mit den in Essen erkämpften 1½ Punkten insgesamt 2½ Zähler und somit den Titel „Meister des Niederrheinischen Schachverbandes“ Die Schlußpartie wurde von Engels gewonnen. Schlußstand: Gerhardt (Essen) 2½, Engels (Düsseldorf) 1½.

Das internationale Schachturnier in Hastings.

London, 30. Dezember.

Auf dem Internationalen Schachturnier in Hastings wurden am Samstag folgende Ergebnisse erzielt: Sir G. A. Thomas schlug den russischen Meister Botwennik. Das Spiel Dr. Euwe gegen Flohr endete unentschieden. A. Lilienthal schlug Michell. Milner — Barry schlug Norman. Hängepartie zwischen Frl. Menschik — Capablanca.

Mailand gewinnt den Spenglerpokal.

Davos, 1. Januar.

Nach dem Verzicht des Pokalverteidigers EHC Davos standen sich im Endspiel die „Schwarzroten Teufel“ Mailand und der Sieger der Gruppe 2 Universität Oxford gegenüber. Bei nicht gerade idealen Eisverhältnissen — Davos hatte Tauwetter — siegten die Mailänder mit 2:0 (0:0 2:0 0:0).

Schmeling gegen Hamas gesichert.

Der nächste Kampf Max Schmelings gegen den Amerikaner Steve Hamas kann nunmehr als endgültig gesichert betrachtet werden; Hamas hat bereits die unterzeichneten Verträge nach Deutschland zurückgeschickt. Damit sind alle Zweifel an dem Zustandekommen dieser Begegnung behoben. Die Frage des Austragungsortes — Berlin, Hamburg oder Frankfurt — ist dagegen weiterhin ungelöst.

Der Kampfspielsieger in Berlin.

Südwest – Brandenburg 3:2

Berlin, 1. Januar 1935.

Vor 15 000 Zuschauern konnte Südwest mit 3:2 (0:1) einen recht knappen Sieg erringen. Das Ergebnis ist für den Kampfspielsieger etwas schmeichelhaft, denn nach den gezeigten Leistungen hätte ein Unentschieden den Leistungen beider Mannschaften besser entsprochen. Brandenburg hätte sogar sehr leicht den Sieg aus der ersten Begegnung wiederholen können, wäre es mit der Schußsicherheit der Stürmer besser bestellt gewesen. Die Süddeutschen hatten im Angriff ihre stärkste Waffe. Die treibenden Kräfte waren hier die Außenstürmer Fuchs und Fath. Von den Läufern bot der Frankfurter Gramlich eine gleichmäßig gute Leistung. Hergert von Pirmasens kam als linker Läufer nur sehr schwer in Schwung. Das Glanzstück in der Berliner Mannschaft war die Läuferreihe mit Kauer und Normann, der noch in letzter Stunde für Hübner aufgestellt worden war, und Appel. Alle drei übertrafen bei weitem die Leistungen der Gäste. Dahinter standen mit Brunke und Krause zwei sichere Verteidiger, während der Tormann Riehl, der vor Spielbeginn anläßlich seines 25. Repräsentativkampfes geehrt worden war, nicht immer ganz fangsicher war. Einen schwachen Tag hatte der Halblinke Hallex.

Der Leipziger Schiedsrichter Schulz zerstörte mit seinen kleinlichen Entscheidungen und überaus zahlreichen Pfiffen den in einem guten sportlichen Geist ausgetragenen Kampf. Mit Recht nahmen die Zuschauer gegen die ein flottes Spiel störenden Unparteiischen Stellung.

Stuttgarter Kickers in Rom.

Rom, 1. Januar.

Das internationale Fußball-Turnier in Rom wurde am Neujahrstage abgeschlossen. Zunächst bestritten die am Sonntag unterlegenen Mannschaften den Kampf um den dritten und vierten Platz. Die Kickers mußten in diesem Spiel ihre zweite Niederlage hinnehmen. Sie wurden von dem FC Bern mit 5:1 geschlagen. Im folgenden Schlußspiel konnte der AS Rom durch einen 2:1-Sieg über Genua 93 als erster Preisträger hervorgehen.

Kassel besiegt Frankfurt.

Einen recht schönen Erfolg feierte Kassel im Städtekampf gegen Frankfurt mit 5:2-Toren.

*

Bayerns Pokalmannschaft geschlagen.

Die zum Pokal-Vorrundenkampf gegen Baden aufgestellte Mannschaft des Gaues Bayern spielte am Neujahrstage in Nürnberg gegen die Nürnberg-Fürther Stadtelf. Vor 5000 Personen mußte aber die Gaumannschaft mit 2:4 (1:1) eine Niederlage hinnehmen.

FC Madrid – 1. FC Nürnberg 2:1

Madrid, 1. Januar.

Am Neujahrstage trug der 1. FC Nürnberg in der spanischen Hauptstadt Madrid seinen zweiten Kampf gegen den FC Madrid aus. Nach der Niederlage im ersten Spiel hatte der spanische Meister seine Mannschaft erheblich verstärkt. Dennoch waren die Süddeutschen ein durchaus gleichwertiger Gegner und spielten zeitweise sogar überlegen. Es gelang den Spaniern aber doch, einen knappen Sieg mit 2:1 herauszuholen.

Anzeigenteil

Inseriert im Zeno-Anzeigenteil!

Zwangsversteigerung.
Am 2. Januar 12 Uhr, werde ich in Coesfeld, Lindenhof, folgende Gegenstände voraussichtlich versteigern: Büfetts, Credenzen, Betten, Klavier, Notenschrank, Bücherschrank, 1 Jagdwagen, Auto, Wasch-Apparate, Kessel, Zink-Badewannen, Schreibtisch, Kleiderschrank, Kühlschrank, Nähmaschine, Warenschrank, Regale, ein Posten Haushaltungsgegenstände, Zigarren, Fremdenschlafzimmereinrichtung, Speisezimmer, Tische, Schreibmaschinentisch, Schrankgrammophon, Rauchtisch, Schreibmaschine, Sofa, Geldschrank, Radio-Apparat u. a. mehr.
Büddecke, Obergerichtsvollzieher in Coesfeld.



Heute morgen um ½6 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber, guter Bruder und Onkel

Herr Ernst Wolters

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Emilie Wolters

Rheine i. W., Neuß, Herten, den 31. 12. 1934.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 3. Januar, um ½9 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche. Anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Auf dem Thie 14, zum Alten Friedhof.

†

Nach Gottes heiligem Willen verschied gestern abend um 8 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, Bruder und Onkel, der

Küster-Organist und Postagent a. D.

Herr Heinrich Abbing

nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

In tiefer Trauer:
Ww. Hrch. Abbing, Maria geb. Killewald,
Josef Abbing,
Elisabeth Abbing,
Lambert Derksen als Bräutigam,
Theodor Abbing,
Schwester Severina, Theod. geb. Abbing,
Franz Abbing,
Maria Abbing.

Praest, Emmerich, Cleve, d. 31. 12. 34.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Januar, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, im Anschluß daran die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Praest.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wird gebeten, diese dafür anzusehen.

Inseriert im ZENO-Anzeigenteil!

†

Heute Nacht verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, [illegible]aver Sohn

Helmut

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fritz Ludwig und Frau.

Ahlen, Colditz und Görlitz, den 30. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Franziskushospital aus, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

†

Das
Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Stephan Wolfslau
wozu hierdurch freudlichst eingeladen wird, findet statt am Donnerstag, den 3. Januar 1935, morgens 8.20 Uhr, in der Marienkirche zu Ahlen.

Familie Wolfslau.

†

Das Jahres-Seelenamt
für unsere liebe Mutter
Frau Elisabeth Schwerbrock
geb. Oltenberg
ist am Donnerstag, den 3. Januar, morgens 8,30 Uhr, in der St.-Laurentius-Pfarrkirche zu Warendorf. Wir laden Freunde und Bekannte dazu herzl. ein. **J. Schwerbrock.**

Sechswochenseelenamt
für die verstorbene
Ww. Elling, Elisabeth geb. Dankbar
findet statt am Donnerstag, den 3. Januar, morgens 8 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Ochtrup, den 1. Januar 1935.
Familie Heinrich Hartmann.

Nachruf.
Unser Berufskollege,
Schuhmachermeister
Bernh. Teckienborg jun.
Weddern.
ist gestorben. Trauernd stehen wir an seiner Bahre und werden seiner gedenken. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. Januar 1935. Treffpunkt 8 Uhr am Kolpinghaus. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.
Schuhmacher-Zwangsinnung Coesfeld.
Der Obermeister.

Durch die Zeno-Zeitung werden, heißt wirtschaftlich werden!

Wollen Sie etwas mieten, pachten oder kaufen?
Haben Sie etwas zu verkaufen?
Suchen Sie eine Stelle?
Eine Klein-Anzeige in den Zeno-Zeitungen hat großen Erfolg.

Zu verkaufen:
Ein DKW-Vorführungswag., 8000km gelaufen, ein Rollfix-Dreirad-Lieferwag., ein DKW-Motorrad 198ccm, ein NSU-Hilfsmotorrad.
Hrch. Nienberg, Frechenhorst. Telephon 393.

Suche für sofort gebrauchte kompl.
Landschmiede-einrichtung
im ganzen oder geteilt zu kaufen. Angebote unter K 638 an d. Kreiszeitung, Ahaus.

Bedienen Sie sich der Klein-Anzeige in der Zeno-Zeitung.

Landwirt
sucht
Kotten oder Grundstück, 15—25 Morgen, guter Boden, gegen bar **zu kaufen.**
Ausführl. Angebote mit Preis unter 1442 an das Bocholter Volksblatt, Bocholt, erbeten.

Verhütet Verkehrsunfälle
durch gutes Sehen!
Geht zum optischen Fachgeschäft
Viehoff, Münster,
Ludgeristraße 112,
damit jeder eine passende u. gute

trägt.

Sparen heißt nicht immer
— daß bei sinkenden Ausgaben die Einnahmen gleichbleibend sein müßten! In der Werbung zu sparen, bedeutet Rückgang der Umsätze. Sparen Sie also nicht mit den Anzeigen für die
Zeno-Zeitungen
Anzeigen-Verwaltung der Zeno. Münster i. West!


So unauffällig
benutzt der Schwerhörige den elektr. Hörapparat „Overhage“. Man sieht kaum das kleine Telephon im rechten Ohr, das klangreines u. lautstarkes Hören von Sprache und Musik vermittelt. Preis v. RM 27.– an. Unverbindl. Vorführung in besonderen Räumen oder in Ihrer Wohnung.
Optische Anstalt Overhage,
Münster i. W., Prinzipalmarkt 3


Schlank sein
heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer durch „Reinin“ die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin“.

Suche zum 15. Januar oder früh. ein kath. tüchtiges
Mädchen
als Stütze der Frau für alle Hausarb. u. aushilfsweise z. Bedienen der Gäste. Fam.-Anschl. Angeb. m. Lichtb. erb.
Bernhard Berich, Restaurant, Ese.

„Zeno-Zeitung“
Dein Heimatblatt!

Zu kaufen gesucht:
Steuerfreie 1,2 Ltr. 4sitzer
Opel-Limousine
fast neuwertig, 10 bis 15tausend km gelaufen. Angeb. mit Preisangabe an
Johann Thesing Kraftfahrzeuge, Gescher i. W. Ruf 265.